№ 287. Dienstag den 8. December 1846.



Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 5. Decbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisher in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Ottomanischen Pforte an Allerhöchstihrem Hoflager beglaubigt gewesenen Cheket Bey gestern Mittag auf dem hiesigen Schlosse in einer Privat-Audienz zu empfangen und von ihm das Schreiben seines Souverains, durch welches er von hier abberufen wird, entgegenzunehmen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Polizei-Inspektor Friese zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Obersten a. D., von Borcke, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den Besitzer der Herrschaft Schwieben, Tost-Gleiwitzer Kreises in Schlesien, Karl Herrmann Gustav Neumann in den Adelstand zu erheben; und dem Haupt-Kassen-Rendanten der Königlichen Porzelan- und Gesundheits-Geschirr-Manufaktur, Bier hierselbst, den Charakter eines Rechnungs-Rathes beizulegen.

Der General-Major und Commandeur der 10ten Infanterie-Brigade, von Thümen, ist nach Posen abgereist.

Wie folgenreich auch im Verlauf der Dinge die Einverleibung Krakau's für die Europäischen Geschicke werden kann, und wie die weitere Aufrechthaltung der noch übrigen Artikel des Wiener Vertrags ausschließlich von dem guten Willen der constitutionellen Großmächte abhängt, so ist doch das persönliche Interesse Ludwigs Philipps durch die unerwartete Vermählung des Grafen Chambord ungleich härter gekränkt worden. Es ist dies ein Ereigniß, welches die Orleanistische Hauspolitik zu nahe berührt, und, obschon es in der öffentlichen Meinung nicht besonders hoch angesehen wird, darum nicht minder die Aufmerksamkeit Derer, welche tiefer und weiter in der Zeitgeschichte zu forschen pflegen, in Anspruch nimmt. Denn, was man immer sagen mag, so ist die Partie nimmermehr ohne Wissen des Wiener Kabinets beschlossen worden. Die Prinzessin Maria Theresia Beatrix von Modena ist Oesterreichische Erzherzogin, leibliche Cousine des Kaisers, und indem der Enkel Karls X. ihr die Hand reicht, tritt er mitten in den Habsburgischen Familienkreis. Ludwig Philipp konnte eine standesmäßige Vermählung des exilirten Prinzen nicht gleichgültig ansehen, indem dieselbe die Linie des ältern Bourbonenzweigs fortzusetzen und damit die nie aufgegebenen Ansprüche der „Legitimität" auf eine „usurpirte" Krone zu vererben droht. Auch war, wie das gut unterrichtete Portefeuille in einer seiner letzten Nummern ausdrücklich anführt, allen Europäischen Mächten offiziell angezeigt worden, daß das Kabinet der Tuilerien die Verbindung des Herzogs von Bordeaux mit irgend einem der regierenden Häuser nicht dulden, und man, auf den Fall der Nichtachtung, den diplomatischen Verkehr aufheben und die Gesandten abberufen werde. Dies erklärt, warum Unterhandlungen wegen einer Sächsischen und später die wegen einer Neapolitanischen Prinzessin keine Folge finden konnten. Aber wie jetzt? Gehört die Prinzessin von Modena nicht einem regierenden Hause an und macht ihre nahe Verwandtschaft mit dem Kaiserlichen Hause ihre Heirath nicht ungleich bedeutungsvoller? In der That ist die Politik wieder zur Intrigue geworden. Ludwig Philipp hat die Geduld gehabt, sechs Jahre zu warten, um sich Revanche für den Quadrupelvertrag von 1840 zu nehmen. Alles wäre trefflich gegangen, hätte das Kabinet der Tuilerien diese Revanche an England nehmen können, ohne Einbuße den absoluten Mächten gegenüber. So mußte aber der Preis der Spanischen Heirath mit Conzession erkauft werden, welche die schönsten Erinnerungen der Julirevolution und des Bürgerthrons zerstörten. Die Julirevolution ist reuig erschienen vor der heiligen Allianz, sie hat eine Buße angeboten, die mit nicht weniger auferlegt wurde, als mit der Aufkündigung der entente cordiale, welche — und das vergesse man nie — abgesehen von allen Einzelinteressen, die Einheit des constitutionellen Prinzips zwischen den zwei mächtigsten und freiesten Völkern Europas vermittelt hatte. Die Zustimmung, oder wenigstens das Stillschweigen, der absoluten Kabinete zu der ehr- und machtgeizigen Familienpolitik des Hauses Orleans mußte auf Bedingungen hin gesucht werden, welche im Verhältniß standen zu der Einbuße der Englischen Freundschaft. Wie anders wirklich sind diese Bedingungen, als die eingebildeten Concessionen an England zur Zeit der entente cordiale! Die Englische Freundschaft war begründet auf die gegenseitige Achtung und gemeinschaftliche Freiheit der zwei leitenden constitutionellen Staaten. Die Verhältnisse Frankreichs zu den absoluten Mächten dagegen gehen aus von einer, zeither unverholenen, Mißliebigkeit der Juli-Dynastie und einem tiefen Abscheu vor dem revolutionairen Ursprung derselben und den Institutionen des Landes. Die Anklage, die Einverleibung Krakaus sei dem Französischen Kabinet nicht unerwartet gekommen, scheint sich nicht zu bestätigen. Dagegen steht fest, daß, wenn die entente cordiale, die aufrichtig zu Schutz und Trutz verbundene Freundschaft der constitutionellen Großmächte, heute so bestanden hätte, als noch im vergangenen Jahre, ein so außerordentlicher Akt nimmer unternommen worden wäre.

Berlin. — Sitzung des Criminal-Gerichts zu Berlin am 30. November. Heute erschien auf der Bank der Angeklagten ein kleines, gebücktes, ärmliches Weib, 50 Jahr alt, mit bleichem Gesicht, schwarzem Haar und einer Wahrsagerinnen-Physiognomie. Erst vor kurzem wegen Wahrsagerei zu einer 6monatlichen Haft verurtheilt, ward sie dieses Verbrechens abermals beschuldigt. Als Zeuginnen traten zwei junge Berliner Damen gegen sie auf. Die eine hatte, ihrer Angabe nach, eines Tages im vorigen Monate mehrere Freundinnen auf der Straße getroffen, welche eben aus einem Hause kamen und zu ihr sagten, daß sie bei der Kartenschlägerin gewesen seien; es seien aber dort jetzt so viele Menschen. Die Dame war auf diese Mittheilung hin am folgenden Tage gleichfalls zu der Kartenschlägerin gagangen, hatte daselbst über ihren Liebsten Auskunft erhalten, ihr beim Weggehen 2 Groschen gegeben und sie ersucht, in das Haus ihrer Schwester zu kommen, einer jungen Wittwe, welche sich gleichfalls die Karten legen lassen wolle. Die Kartenschlägerin ist auch dahin gegangen, hat beiden Damen die Karten gelegt und 5 Sgr. erhalten. Nicht ohne Schüchternheit legten beide diese Bekenntnisse ab, wobei sie bemerkten, daß sie an dergleichen Irrereien nicht glaubten. Die Angeklagte räumte alles ein, nur leugnete sie standhaft, Geld erhalten zu haben; ebenso verleugnete sie auch, daß sie an die Wahrheit ihrer Kunst glaube. Der Staats-Anwalt trug auf verschärfte gesetzliche Strafe, nämlich neun Monate Zuchthaus und öffentliche Ausstellung der Angeklagten, an und suchte zur Begründung dieses Antrages darzuthun, daß, wenn dieselbe auch nichts für ihr Kartenlegen gefordert habe, sie dies doch offenbar in gewinnsüchtiger Absicht gethan habe; daß ferner ein gänzlicher Unglauben an das Kartenlegen auf Seiten der Zeuginnen nicht anzunehmen sei und nur das Schamgefühl sie von diesem Bekenntnisse zurückhalte; daß endlich aus den jetzigen und aus den früheren Verhandlungen gegen die Angeklagte hervorgehe, daß dieselbe durch ihre Künste das Publikum, d. h. eine Menge Menschen hintergangen habe. Der Gerichtshof fand indeß eine Bestrafung nicht hinlänglich begründet, namentlich deshalb, weil es nicht feststehe, ob die Angeklagte mehrere, als die Zeuginnen, welche beide ein Publikum nicht ausmachten, hintergangen habe, das Gesetz aber die Hintergehung des Publikums voraussetze, und erkannte deshalb, daß die Angeklagte von der gegen sie erhobenen Klage zu entbinden und die Kosten bei ihrer notorischen Armuth niederzuschlagen seien.

Berlin den 5. Dec. Gewiß wird Jeder mit Freuden die Nachricht aufnehmen, daß die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens nächstens eine Erweiterung erfahren soll und daß besonders der bloße Antrag auf ihre Aufhebung, von Seiten des Angeklagten, ohne Angabe von Gründen, nicht mehr als genügend betrachtet werden wird.

Bei der Schwierigkeit der Feststellung definitiver Bestimmungen über das neue

Criminalverfahren wird dasselbe nicht eher auf die übrigen Landestheile ausgedehnt werden, ehe man nicht die gutachtlichen Stimmen der nächsten Landtage vernommen hat, deren Berathungen sich vielfach auch diesem so sehr beziehungsreichen Gegenstande zuwenden werden, theils selbstständig, theils in Folge bestimmter Anträge der Magisträte rc., wie denn die Königsberger Stadtverordneten auf eine Jury anzutragen beschlossen haben. In Berlin hat man keine dahin zielende Anträge gestellt.

Sicheren Nachrichten zufolge, unterliegt jetzt die Vorhaltungsformel bei Zeugeneiden einer neuen Bearbeitung, da man die Unzweckmäßigkeit der bisher üblichen, für unsere Zeit durchaus nicht mehr passenden, schon seit längerer Zeit erkannt hat. Besonders ist dieser Mangel hervorgetreten, seitdem man in öffentlicher Sitzung von jener Formel hat Gebrauch machen müssen. Die neue Redaktion läßt das beste hoffen in Bezug auf Einfachheit, und arbeitet vielleicht einer neuen, allgemein für alle Staatsbürger geltenden Eidesformel vor, da die confessionellen Beziehungen jetzt sehr häufig Schwierigkeiten veranlassen. Empfehlenswerth möchte daher die Französischer Form des gerichtlichen Eides sein, welche sich nur auf die Betheuerung der Wahrheit bezieht.

Berlin den 5. Dec. Zur Vervollständigung des Turnwesens in Preußen soll einstweilen hier eine Bildungsschule für Turnlehrer auf Staatskosten errichtet werden. — Dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll bereits in den letzten Tagen die Protestation von Lord Palmerston gegen die Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie durch einen Kabinetscourrier zugekommen sein. — Man will seit einigen Jahren wahrgenommen haben, daß in der Preußischen Armee die Zahl der auf Avancement dienenden Freiwilligen sehr bedeutend nachgelassen hat.

Königsberg den 26. Nov. Wiederum ist der unglückseligen Duellsucht unter den Studirenden ein neues Opfer gefallen. Einer geringfügigen Ursache halber forderten der Studiosus Maclean, der Sohn des allgemein beliebten hiesigen Bankdirektors und sein Commilitone K. einander. Bei dem Duell ward dem erstern die Nase abgehauen und nach unendlichem Leiden ist derselbe vorgestern gestorben. Die bedauernswerthen Eltern sind untröstlich über den Verlust ihres hoffnungsvollen Sohnes. — Gestern wurde im Sitzungssaale des Oberlandesgerichtes über die Gültigkeit der Ehe des jüdischen Dr. Falkson mit einer Christin disputirt und resp. entschieden. Viele Rechtsgelehrte hatten sich als Zuhörer eingefunden, indem der Gegenstand das wärmste Interesse rege macht. Als Staatsanwalt fungirte der Stadtgerichts-Direktor Reuter, Vertheidiger war der Justizkommissarius Besthorn. Das Gericht entschied, daß noch ein Gutachten des Konsistoriums eingeholt werden solle.

Thorn. (Königsb. Z.) — Einer von den hier Verhafteten und nach Graudenz Geschickten ist seiner Haft entlassen worden. Die Verhafteten, die hier auf dem Jakobsfort gesessen haben, sind sämmtlich nach Sonnenburg gebracht worden, nur einer ist krank im Lazareth zurückgeblieben, an dessen Aufkommen man zweifelt.

Ausland.

Oesterreich.

Wien, den 2. Decbr. Dieser Tage sind aus St. Petersburg die zwölf Russen (Tscherkessen) hier angekommen, welche die Bestimmung haben, die Leiche J. Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Marie nach St. Petersburg zu überbringen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Lemberg sind die kürzlich zur Festungsstrafe verurtheilten Staatsverbrecher des Militärstandes nach Kuffstein abgeführt worden. Sämmtliche Offiziere, 13 an der Zahl, gehörten den höheren Ständen an und dienten früher in den Regimentern Mazzuchelli und Michalewitsch. — Im Laufe der vorigen Woche ist in ganz Gallizien das neue Robothgesetz verkündet worden.

Galizien.

Krakau, den 1. Decbr. Unsere Regierung hat an unsere Kaufmannschaft die Anfrage ergehen lassen, ob es ihren Wünschen angemessen wäre, wenn Krakau unter dem Oesterreichischen Scepter Freihandelsstadt bliebe, so wie Brody? Zuvor die Bemerkung: schon die bloße Thatsache des Anfragens erkläre ich hiermit, ohne Rücksicht auf das Endergebniß, für eine löbliche Handlung der Regierung; denn ich bin kein Oppositionsmacher à tout prix — jedoch zurück zu unserer Freihandels-Angelegenheit. Gestern hat die Kaufmannschaft ihre Antwort dahin abgegeben, daß es ihnen nur vortheilhaft und wünschenswerth schiene, wenn jene Vergünstigung auf das ganze Gebiet der ehemaligen Republik ausgedehnt, d. h. wofern die Handelsverhältnisse ganz und gar dieselben blieben, wie zu den Zeiten der Unabhängigkeit; sonst: nicht. Denn dann würde es ihnen lieber sein, mit allen übrigen Städten der Monarchie auf gleichen Fuß gestellt zu werden. In meiner Brust lebt die feste und heilige Ueberzeugung, das Metternich'sche, wegen seiner rücksichtslos conservativen Gesinnung weltberühmte Cabinet werde seinen alten, wohlverdienten Ruf hierbei nicht aufs Spiel setzen, sondern treu seinem Streben nach Conservatismus den status quo der republikanischen Handelsverhältnisse für ewige Zeiten bewahren und schützen. Denn hier thut das Conserviren halt sehr noth. Nicht minder noth thut es aber dem Preußischen Kabinet, darin dem Oesterreichischen beizustehen und es schlimmstenfalls durch strenges Wahrnehmen des eigenen Vortheils, der durch das Vorrücken der Oesterreichischen Zollinie bedeutend würde beeinträchtigt werden, vermittelst energischer Noten und eines möglichst hartnäckigen Festhaltens dessen, was die öffentliche Meinung das richtige in dieser Angelegenheit zu wiederholen und an den Fingern herzuzählen nicht müde wird. Zahlen entscheiden. Mit vieler Theilnahme haben wir die interessante Berechnung der Preußischen Zeitung gelesen; ich glaube, daß man den Verlust, mit dem Schlesien und Pommern vorzüglich, in geringem Grade, aber sicherlich auch Posen, Preußen und die Marken bedroht werden, eher zu niedrig als zu hoch angeschlagen hat. Gott gebe, daß die Sache einen guten Ausgang nehme, und daß vorzüglich Preußen nicht etwas thue, was zugleich seinem Credit in der öffentlichen Meinung schadet und seine materiellen Interessen empfindlich verletzt. — Verhaftungen wegen Theilnahme an der letzten Revolution und überhaupt wegen revolutionairer Gesinnung fallen täglich vor; man spricht erst gar nicht davon, wir sind daran gewöhnt wie der Matrose an's Ertrinken, und der Soldat an's Todtschießen: (?) es gehört zu unserm täglichen Brote. (!) Aus Galizien hört man gar nichts; wiewohl wir bekanntlich jetzt zu diesem Lande gehören. Alles still und ruhig wie das Grab und der Kirchhof. Keine Nachricht von den dortigen neuesten Fällen, Pässe nach Krakau werden von dortigen Behörden — ich weiß nicht, ob überhaupt nicht, oder nur in besondern Fällen ausgefertigt. Die hiesige Polizei besorgt mit unerbittlicher und rücksichtsloser Strenge einen Jeden, der sich ohne diese „ewige Beglaubigung der Menschheit“ hierher wagt, augenblicklich zurück; den Makel, daß Krakau ein Heerd der Revolution und eine ergiebige Pflanzschule von revolutionair gesinnter Creaturen sei, scheint demnach selbst die Thatsache der Oesterreichischen Besitzergreifung von dieser schon seit Jahren mit besonders scheelen Augen betrachteten Stadt nicht abwaschen haben zu können.

Durch die Einverleibung unseres Gebiets in die Oesterreichischen Staaten, sind nicht nur unsere Handels-Interessen in Frage gestellt, sondern auch die leibliche Wohlfahrt einzelner Corporationen kann wahrscheinlicherweise gefährdet werden. So sind beispielsweise die Juden unseres bisherigen Freistaats von mancher Last und Schmach befreit gewesen, die die Juden Galiziens schwer drücken. Nun dürfte aber bie sogenannte Lichtsteuer, wonach die Galizischen Juden für jedes Licht, das sie am Freitag Abend zur Feier des beginnenden Sabbath anzünden, eine solche hohe Steuer bezahlen müssen, auch auf die Juden Krakau's übertragen werden; ebenso die Fleischsteuer, wonach die Juden 1 Pfund Fleisch dreimal höher versteuern müssen, als die Christen. Von solchen Besorgnissen gedrängt, stellte der hiesige Rabbiner, Herr Meisel, dem Oesterreichischen Commissair in einer Audienz ein Gesuch vor, das die Bitte enthielt, es möchten die Juden Krakaus von diesen Sonderlasten der Galizischen Juden befreit bleiben. Der Commissair meinte, es sei dies schwer zu bewerkstelligen, indem dieses Gebiet nun Galizien völlig gleichgestellt sei, und doch kein Theil ein und desselben Landes irgend welche Ausnahms-Gesetze und Bevorzugungen haben könne. Auf die Einwendung des Herrn M. daß den Juden Krakau's diese Rechte verbürgt seien, und sie daher deren Fortbestehen wohl beanspruchen könnten, bemerkte der Commissair: von Rechten sei hier gar keine Rede, Recht habe einzig nur allein der Kaiser. Der erschrockene Rabbiner verbesserte stotternd den höchst unbesonnenen Ausdruck, und wurde hierauf mit der Versicherung entlassen, er solle nur in einer Denkschrift an die Regierung sein Gesuch wiederholen, dann werde er den geeigneten Bescheid schon darauf erhalten. Da man mit ziemlicher Sicherheit den Bescheid voraus wissen kann, ist man hier gar nicht darauf gespannt. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 1. Decbr. Es taucht abermals das Gerücht auf, daß Graf Molé Aussichten habe, mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt zu werden. Man glaubt, die Kammern würden nicht vor dem 12. Januar zusammentreten.

Der Infant Don Enrique ist heute nach Madrid abgereist.

Der Courrier français behaupter, Lord Palmerston rühre die Griechische Zinsfrage wieder auf und habe der Griechischen Regierung bedeuten lassen, daß er bis zum 1. Januar diesen Gegenstand regulirt haben wolle.

Herr Odilon Barrot ist, nach einem Briefe im Siècle, am 9ten d, M. in Alexandrien eingetroffen, und der Vice-König soll ihm einen noch ausgezeichneteren Empfang vorbereitet haben, als er in Konstantinopel gefunden. Derselbe Brief meldet, das wahrscheinlich binnen kurzem eine freundschaftliche Uebereinkunft den Bey von Tunis auf denselben Fuß zur Pforte stellen werde, wie den Pascha von Aegypten.

An der Spitze des legitimistischen Comité's, welches, nachdem der Herzog und die Herzogin von Bordeaux 70,000 Fr. zu Gunsten der hülfsbedürftigen Klassen Frankreichs eingesandt haben, zur Entgegennahme weiterer Beiträge für diesen Zweck zusammengetreten ist, stehen die Herzoge von Clermont-Tonnerre, Des-Cars und Delorgers, der Fürst von Montmorency-Luxembourg, der Marquis von Pastoret und Herr Berryer.

Graf Rossi, Botschafter Frankreichs zu Rom, hat sich am 21. November zu Marseille eingeschifft, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Aus Tours schreibt man vom 26. Novbr: „Die zu Neuill[illegible] und Chateau-la Valliere stattgehabten Ruhestörungen haben sich am 24sten d[illegible] auf dem Markt von Chateaurenault erneuert. Die Ruhestörer bemächtigten sich des Getraides, obgleich dessen Preis im Sinken war, und vertheilten dasselbe unter sich, den Sester (12 Scheffel) zu 25 Fr. Die Behörde hat eine halbe Schwadron Lanciers gestern nach Chateaurenault abgesandt. Hier ist die Ruhe seit dem 23sten d. nicht gestört worden. Indessen sind gestern einige Zettel, welche neue Drohungen gegen die Behörden enthalten, in mehreren Vierteln gefunden worden.“

Ueber die kürzlich von den Englischen Blättern gemeldete Ankunft des Grafen von Montemolin in London erzählen jetzt Französische Blätter, daß derselbe von Turin durch Deutschland und Belgien dahin gekommen sei. Graf von Villafranca

soll es gewesen sein, der von London aus die falschen bisherigen Nachrichten über den Sohn des Don Carlos verbreitete.

Dieser Tage starb zu Beaumont-Lezot im Arriège-Departement Jean Ronnet, 102 Jahr alt. Er war 30 Jahre Soldat und zur Zeit des siebenjährigen Krieges bei der Armee in Deutschland. In einem sehr blutigen Gefecht hatte er seinem Capitain von Comminge das Leben gerettet. Dieser hatte ihm seit dieser Zeit eine Pension gegeben, welche von der Familie Comminge gewissenhaft bis zum Todestage Jean Ronnet's, länger als 70 Jahre hindurch, gezahlt worden ist.

Wie man jetzt erfährt, hatte sich der Hospodar der Moldau wegen der Ausweisung der Gräfin Dash, verehelichten Vicomtesse St. Marc, gebornen Cisterne, welche den ersten Sohn des Hospodors, Gregor Sturdza, geheirathet hatte, an Hrn. Guizot gewendet, welcher nach den Französischen Gesetzen das Verfahren der Dame mißbilligte und ihr durch den Consul anzeigen ließ, daß wenn sie nicht freiwillig abträte, dem Hospodar überlassen werden müsse, diejenigen Schritte zu thun, welche er als Vater und Fürst für angemessen erachte. Das junge Ehepaar mußte sich also trennen, und die Gräfin Dash zog mit einer geringen Entschädigung ab. Nach dieser Bigamie konnte sie nicht nach Frankreich zurückkehren, daher ging sie nach der Moldau, wo der Hospodar die in solchen Fällen übliche Praxis ausübte, die Personen auszuweisen, über die Donau nach der Türkei zu schaffen und sie dort ihrem Schicksal zu überlassen.

Großbritannien und Irland.

London den 1. Dec. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz haben sich gestern in Dover wieder nach dem Kontinent eingeschifft.

Die Morning Chronicle giebt heute eine Art letzter Erklärung in ihrem Streite mit dem Journal des Débats über die Krakauer Angelegenheit. Bekanntlich hatte das Englische Blatt dem Französischen Kabinet eine Mitwirkung oder wenigstens eine Mitwissenschaft in dieser Sache beigemessen, und das Frazösische Journal hatte dies entschieden in Abrede gestellt. Das Mißtrauen aber und die gegenseitige Erbitterung scheinen so groß zu sein, daß die Versicherungen von Französischer Seite hier wenig Glauben gefunden haben und das Whigblatt sich heute zu folgender Erklärung veranlaßt sieht: „Wir wollen nicht den Streit mit dem Journal des Débats über die Mitwissenschaft des Französischen Hofes (nicht Kabinets) in der Krakauer Angelegenheit verlängern. Das Journal des Débats zürnt uns, aber widerspricht nicht unserer Behauptung. Das Blatt muß uns deshalb verzeihen, wenn wir mit aller Achtung vor ihm seinen Bemerkungen keine große Wichtigkeit beilegen."

Die Morning Chronicle meldet nach Briefen aus Paris über die beabsichtigte Anleihe der Französischen Bank, daß der Baarvorrath derselben von 190 Millionen Franken auf 90 Millionen Fr. gesunken sei und man allgemein glaube, sie habe bereits mit der Englischen Bank wegen eines Darlehns von 2 Millionen Pfd. Sterl. in Silber Unterhandlung angeknüpft oder werde das doch sofort thun.

Aus Hull schreibt man, daß dort am 23sten der letzte Wallfischfahrer aus der Davisstraße angelangt sei und berichte, daß weder er noch ein anderer Wallfischfahrer während der Fangzeit das Mindeste von der Nordpol-Expedition gewahrt oder gehört hätten, welche bekanntlich, aus den Schiffen „Terror" und „Erebus" unter den Capitains Franklin und Crozier bestehend, im Frühjahr 1845 von der Admiralität abgeschickt ward, um eine nordwestliche Durchfahrt zu suchen. Man vermuthete, daß die Schiffe den Lancaster-Sund hinaufgefahren seien; wegen der großen Eismassen im Norden vermochte aber dieses Jahr keiner der Wallfischfahrer so weit vorzudringen.

Italien.

Rom den 23. Nov. (A. Z.) Das erwartete päpstliche Rundschreiben an die katholischen Bischöfe ist erschienen. Es ist gewissermaßen das geistliche Notifikations-Schreiben der päpstlichen Thronbesteigung und trägt das Datum vom 9. November, wurde aber erst heute der Oeffentlichkeit übergeben und in 10,500 Exemplaren versendet. Nach einem Rückblick auf das glorreiche Pontifikat Gregor's XVI. und nachdem vorausgeschickt ist, daß der heilige Vater bei Uebernahme seines hohen Hirtenamtes das Bedürfniß gefühlt habe, alsbald an die Gehülfen seiner Arbeiten, die geistlichen Behörden, seine Ansprache zu richten, auf daß sie „mit bischöflicher Kraft und Standhaftigkeit streitend gegen den abscheulichsten Feind des Menschengeschlechts, als gute Soldaten Jesu Christi unerschütterlich daständen, eine Mauer für das Haus Israel," heißt es in dem umfassenden Dokumente von funfzehn Seiten klein Folio weiter: „Keinem von Euch ist verborgen, ehrwürdige Brüder, wie in diesem unserem beklagenswerthen Zeitalter der heftige und furchtbarste Krieg gegen die gesammte katholische Sache angefacht wird von denjenigen, die, in ruchloser Genossenschaft verbunden, der gesunden Lehre entfremdet und von der Wahrheit das Gehör abwendend, beflissen sind, jegliche Meinungs-Ungethüme aus der Finsterniß herauszuwühlen, sie aus Kräften noch zu übertreiben und unter das Volk zu streuen und auszubreiten. Wir schaudern in der Seele und werden verzehrt vom bittersten Schmerz, wenn wir alle die Ungeheuer von Irrthümern, die mancherlei und vielfältigen Künste zu schaden, Nachstellungen, Ränke überdenken, durch welche diese Hasser der Wahrheit und des Lichts und geübteste Meister des Betrugs sich angelegen sein lassen, alles Trachten nach Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in den Gemüthern Aller auszulöschen, die Sitten zu verderben, göttliche und menschliche Rechte zu verwirren, die katholische Religion und die bürgerliche Gesellschaft zu rütteln und wankend zu machen, ja, wenn es je geschehen könnte, von Grund aus zu verstören."

Hierher werden nicht bloß die Offenbarungsleugner und Gotteslästerer gerechnet, sondern „es erhellt auch, in welchem großen Irrthum sich die befinden, welche, die Vernunft mißbrauchend und Gottes Wort für Menschenwerk ausgebend, sich dreist erkühnen, dasselbe nach eigenem Gutdünken zu erklären und auszulegen, da doch Gott selbst eine lebendige Autorität aufgestellt hat, die den wahren und richtigen Sinn seiner himmlischen Offenbarung lehren, bekräftigen und alle Streitigkeiten in Sachen des Glaubens und der Sittlichkeit durch ein unfehlbares Urtheil schlichten sollte," und es wird, unter Hinweisung auf das Ansehen der Kirche und ihrer priesterlichen Einheit in der ununterbrochenen Succession der Nachfolger der Apostel, ein Hauptaugenmerk der Seelsorge dahin gerichtet, daß zum treuen Festhalten an diesen Grundsätzen unablässig ermahnt und vor den verabscheuungswürdigen Verführern, welche die Kirche und Gottes Wort der Vernunft unterwerfen möchten gewarnt werden solle. Nun kommt das Rundschreiben auf andere Verirrungen und Arglisten zu sprechen — gottlose Umtriebe gegen den heiligen Stuhl, heimliche Sektirereien, die schon von früheren Päpsten verdammt worden, die Bibel-Gesellschaften, die der heilige Vater nach dem Beispiel seiner Vorfahren gleichfalls verdammt, — ferner auf den verkehrten philosophischen Jugend-Unterricht, das jeden Unterschied von gut und böse vernichtende System des religiösen Indifferentismus, auf die Angriffe gegen den ehelosen Priesterstand, auf den schon naturrechtswidrigen, grundverderblichen Kommunismus auf die Muckerei, endlich auf die schlechte Presse, welche hier nicht in dem gewöhnlichen politischen Begriff, sondern im moralischen Sinn zu verstehen ist. Im weiteren Verfolg wird der Klerus zu rechtschaffenem Wandel, Lehre und Zucht ermahnt, namentlich sollen die Bischöfe nicht zu schnell die Weihen ertheilen, sondern vorher genau prüfen, ob die zu ordinirenden Kleriker in jeder Beziehung musterhaft seien, doch so, daß vorzüglich auf die Sittlichkeit und die wissenschaftliche Bildung zu sehen wäre. Auf diesen Zweck solle die Erziehung der Geistlichen von früher Jugend auf und die ganze Einrichtung der theologischen Seminarien, den Vorschriften des tridentinischen Königs gemäß, abzielen. Eben so wird endlich auch als das beste Mittel, Abfall zu verhindern und Erbauung zu befördern, die lautere Predigt des göttlichen Wortes ohne das Gepränge falscher Beredsamkeit und zur Hebung des geistlichen Berufs das Institut frommer Uebungen empfohlen. Den Schluß bildet ein Gebet an den Thron der Gnade, unter Anrufung der Fürsprache der Gottesgebährerin, der unbefleckten Jungfrau Maria, des Fürsten der Apostel, dem Christus die Schlüssel des Himmelreichs übergeben, seines Mitapostels Paulus und aller Heiligen, und die Ertheilung des apostolischen Segens schließt diese merkwürdige Encyclica.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 27. Nov. (B. H.) Gestern Mittag fand sich im Schlosse ein junger, schlecht gekleideter Mann ein und verlangte mit heftigen Geberden von dem dienstthuenden Kammerherrn des Königs, dem Obersten von Peyron, daß er ihm eine Audienz bei Sr. Majestät verschaffe. Auf die Weigerung des Kammerherrn bedrohte er denselben mit einer Pistole, die er aus der Tasche zog, und bald darauf richtete er eine andere Pistole auf den Schloßhauptmann, Grafen v. Horn, der mit einiger Mannschaft von der Wache herbeigeeilt war, um ihn zu verhaften. Der Schuß ging los, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Aus dem sofort mit dem Verhafteten im Polizei-Bureau vorgenommenen Verhör geht hervor, daß er sich Platen nennt, Fourier im Regiment „Dalekarlien" gewesen, ein Jahr lang wegen Geistesabwesenheit in dem Irren Hospital von Danviken verpflegt worden ist, dasselbe am 20. Mai 1845 als geheilt verlassen hat, alsdann zu seinen Verwandten zurückgeschickt worden ist, und sich erst seit vorgestern in Stockholm befindet. Die beiden Pistolen waren mit Eisenschrot verschiedener Sorten stark geladen. Das Gutachten der Aerzte, welche den Verhafteten untersucht haben, bezeugt, daß sich derselbe in dem Zustande völligen Wahnsinnes befindet, und er wird demgemäß in das Hospital von Danviken gebracht werden. Man hat allen Grund zu glauben, daß die Absichten dieses Unglücklichen nicht so schuldvoll gewesen sind, als sie im ersten Augenblicke erschienen.

Rußland und Polen.

Warschau den 4. Dec. Man versichert, daß die Dampfschifffahrt, auf welche Herr Guivert für die Polnischen Flüsse patentirt ist, bereits im künftigen Jahre auf der Weichsel beginnen wird. Die gestern erwähnten Personen, welche die Kaiserl. Begnadigung erhalten haben, heißen T. Mniewski, P. Morzycki, M. Wodzinski, J. Krysinski, E. Kielinski und A. Slonczynski.

Türkei.

Konstantinopel den 16. Nov. Die ersten Nachrichten von der Ermordung der Christen in Kurdistan waren glücklicherweise übertrieben, da, nach neueren Berichten, die Zahl der Opfer nicht so groß und auch der Schauplatz nicht so ausgedehnt ist. Kurdistan hat Aehnlichkeit mit Albanien und wie jenes vor 2 Jahren durch eine Armee gedemüthigt wurde, so soll auch Kurdistan gedemüthigt werden, nur scheint der Winter eine solche Expedition nicht zu begünstigen.

Ostindien und China.

Triest den 28. Nov. (Oesterr. Lloyd.) Das Britische Dampfboot „Ardent" ist heute Morgens um 5 Uhr, nach einer sehr stürmischen Fahrt von 6 Tagen und 12 Stunden von Alexandrien hier angelangt, und die für die dritte Probefahrt bestimmten Depeschen wurden sofort durch den Courier des Oesterreichischen Lloyd weiter befördert. Gleichzeitig von Alexandrien ging das Dampfboot „Ariel" mit der ganzen Ostindischen Post nach Marseille ab. Die uns vorliegenden Berichte und Zeitungen aus Bombay bis zum 2ten l. M. und Kalkutta vom 19ten Oktober haben diesmal in sofern besonderes Interesse, als sie in kommerzieller und politischer Beziehung weit günstiger lauten, als wir seit längerer Zeit

gewohnt waren. Die Angelegenheiten in Kaschmir sind einer friedlichen Lösung nahe. Die Truppen des Maharadscha waren mit Erfolg vorgedrungen; der Scheik Emaum-ud-dem hat sich zur Unterwerfung bereit erklärt und als Beweis seiner aufrichtigen, friedlichen Gesinnung die Aufhebung der Belagerung von Hurrun Pervut angeordnet. Der General-Gouverneur schien ihm jedoch wenig zu trauen und beschloß aus Vorsicht, bis zur gänzlichen Herstellung der Ordnung noch Alles im statu quo zu lassen. Diese Vorsicht dürfte jedoch überflüssig sein, denn die Angelegenheiten in Multan sind auf dem besten Wege, und man hegte das vollkommene Vertrauen, daß der Friede zurückkehren und die Ruhe keine weitere Störung erleiden werde. Die Truppen des Brigadier Wheeler sind in vollem Besitze von Dschamu. Ein Aufstand in Nepal, welcher beinahe einen ernstlichen Charakter angenommen hätte, ist durch das Britische Heer im Keime erstickt worden. — Als überaus ersprießlich für den Fluß-Transport wird erwähnt, daß vier von den Kriegs-Dampfböten der Indus-Flottille der Regierung zur Verfügung gestellt worden sind. Zur Bestreitung der Kriegskosten im Sind negozirte die Regierung eine fünfprozentige Anleihe die schnell in Vollzuge kam. Der Madras-Munsoon hatte mit ungewöhnlicher Heftigkeit, und zwar mit einem Orkan und einem wahrhaft sündfluthlichen Regen, begonnen. Nun hat sich aber die kühle Jahreszeit eingestellt, und die Witterung ließ nichts zu wünschen übrig.

Die letzten Berichte aus China beschränken sich auf die Mittheilung, daß das Geschwader der Nordamerikanischen Freistaaten unter Befehl des Commodore Biddle die Richtung nach Japan genommen hat, um den Versuch zum Abschluß eines Handels-Vertrages mit diesem unzugänglichen Lande zu machen. Gelingt dieses Vorhaben, so dürfte man bald die dortigen Häfen eben so sehr wie die Chinesischen dem Verkehr geöffnet sehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Viele Blätter Deutschlands haben der Entdeckung des Dr. Blaudet in Paris in Betreff der Wiederherstellung der Stimme bei menschlichen Leichen erwähnt. Diese Entdeckung ist nicht neu. Der berühmte Anatom und Physiolog, Professor Dr. Müller, hat schon vor Jahren die Entdeckung gemacht, daß der Kehlkopf die Töne hervorbringt und in Verbindung mit den übrigen Sprachwerkzeugen auch bei einem Todten den Ton der Stimme wieder hervorzurufen vermag.

Königsberg den 1. Dec. (B. Nachr.) Aus zuverlässiger Quelle können wir Ihnen die Mittheilung machen, daß der Bau der Berlin-Königsberger Eisenbahn von Seiten des Staats in direkter Linie nunmehr definitiv beschlossen worden ist und die Strecke von Berlin ab im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden soll, wozu die Grundstücke zum Theil schon acquirirt sind. Die Beschleunigung des Beschlusses soll der ebenfalls beschlossene Bau einer Bahn aus dem Innern Rußlands bis an die Gränze veranlaßt haben.

Es ist in unserer Zeitung schon die Rede davon gewesen, daß seit dem 1. Okt. ein „Amtsblatt" für die gesammte Post-Verwaltung im Preußischen Staate erscheint, welches die Bestimmung hat, sämmtliche Verordnungen aufzunehmen und zur schleunigen Kenntniß zu bringen, die bis jetzt auf dem Wege des Cirkularschreibens mitgetheilt wurden. Außerdem enthält das Blatt die Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen und die neuen Postanlagen, die Fahrpläne der Eisenbahnen und den Gang der bedeutendsten Dampfschiffe. Ersichtlich ist es sowohl für die Postbeamten, wie für das Publikum sehr begeuem und nützlich. Es liegen uns sieben Nummern dieses in unbestimmten Zeiträumen erscheinenden Blattes vor. Für das größere Publikum möchte die Notiz daraus von Interesse sein, daß den Posthaltern und Unternehmern die Stellung reinlicher und unversehrter Wagen zur bringenden Pflicht gemacht wird.

Paris. Ein verwegener Straßenraub ist auf dem Wege von Bourges nach Chateauroux begangen worden. Die Diligence hatte 44,500 Francs geladen für einen Banquier zu Chateauroux. Sie fand (Abends zehn Uhr) den Weg durch Steine versperrt, und da sie anhielt, sprangen 6 Kerle mit Pistolen und Gewehren hervor, die den Kondukteur herabrissen, ihm die Schlüssel abnahmen, die Reisenden auszusteigen nöthigten und so das Geld erbeuteten. Während sie dort beschäftigt waren, kam ein Notar aus Charost, Hr. Lebin, in einem Kabriolet mit seiner Frau des Weges. Die Räuber wollten auch das Kabriolet durchsuchen, doch die Frau schrie so furchtbar, daß sie davon abstanden und den Wagen selbst durch die Barikaden leiteten. Der Notar soll sehr viel Geld bei sich gehabt haben. Als die Reisenden zu St. Florent ankamen, machten sie die Erklärung bei der Behörde, worauf sogleich ein Commando Gensd'arman nach dem Orte der Beraubung gesandt wurde. Diese fanden noch 4 Säcke mit 1000 Frs., welche die Räuber entweder vergessen oder sonst eines Zufalls wegen zurückgelassen hatten.

(Pater Lacordaire und das Geheimniß der Armuth). Das Fest des heiligen Michael, des Patrons der Kaufleute, ward dieses Jahr in Nancy besonders feierlich begangen. Der berühmte Dominikaner Lacordaire hatte die Predigt übernommen. Er zeigte in derselben, daß „die Armuth eines der größten Geheimnisse des socialen Lebens sei, und daß es heutzutage, wo die Kirche keine Reichthümer mehr habe und der Adel arm geworden sei, dem Kaufmannsstande obliege, „das Geheimniß der Armuth zu begreifen" und ihr Abhülfe zu schaffen."

Berlin. Bei der jetzt eingetretenen Adventzeit hat der Vorstand des Vereins für die Sonntagsfeier wiederum ein Rundschreiben erlassen, in welchem er seine Wünsche für eine strengere Sonntagsfeier ausspricht. So wünschenswerth nun auch eine würdige Sonntagsfeier erscheint, so müssen wir doch offen bekennen, daß die in dem Rundschreiben ausgesprochenen Wünsche, daß am Sonntage keine Opern, Concerte und Bälle stattfinden sollen, viel zu weit gehen. Eben so ist das im Rundschreiben ausgesprochene Begehren, daß den Droschken das Fahren am Sonntage verboten werden sollte, durchaus unpraktisch und würde in einer so großen Stadt wie Berlin mit vielen Uebelständen verbunden sein. Es fehlt jetzt nur noch, daß ein zweiter Sir Andrew Agnew unter uns auftrete und wie dies bereits in Schottland geschehen ist, die Eisenbahndirektionen veranlaßte, ihre Fahrten am Sontage einzustellen, damit der arbeitenden Klasse, welche oft Monate lang in dumpfen, ungesunden Arbeitslokalen zubringt, der Genuß der reinen, frischen Luft noch mehr verkümmert werde! Die hier bestehenden sieben Sonntagsvereine zählen im Ganzen 360 Mitglieder und verwenden ihre geringen Einnahmen größtentheils auf den Druck von Traktätchen.

Handels-Bericht aus Stettin vom 3. November. Roggen, 82 bis 85 Pfund Waare in loco mit 60 à $61\frac{1}{2}$ Rthlr. nach Qual., und 85/87 Pfund mit $63\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt, und augenblicklich nichts angestellt; per Frühjahr in reiner Abstellung 59 Rthlr. bezahlt und Brief, in Schlußscheinen $57\frac{1}{2}$ à 58 Rthlr Brief. — Spiritus aus erster Hand zur Stelle $12\frac{3}{4}$ %. Aus zweiter Hand $12\frac{3}{4}$ % Brief, per Frühjahr $12\frac{1}{4}$ % Geld und Brief.

Rüböl, in loco zu 10 Rthlr. zu haben; per Jan./Febr. $10\frac{1}{4}$ Rthlr. bez.; per April $10\frac{2}{3}$ Rthlr. bezahlt.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 7ten December 1846.

Weizen	à 2 Rtlr.	$22\frac{1}{2}$ Sgr.	bis 3 Rtlr.	— Sgr.	pro Viertel	nach Qualität.
Roggen	à 2	20	2	25	dto.	dto.
Gerste	à —	—	—	—	dto.	dto.
Hafer	à 1	$7\frac{1}{2}$	1	10	dto.	dto.
Buchweizen	2	—	2	5	dto.	dto.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.

Die Tonne Spiritus 120 Qu. 80 % Tr. $24\frac{1}{2}$ Rtlr. bis $24\frac{3}{4}$ Rtlr. in loco in Quantitäten.

Auktion von Schlosserwerkzeug.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Gewerbs soll Wronkerstraße No. 7. Parterre im Hinterhause Mittwoch den 9ten December Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sämmtliches Schlosserwerkzeug, nebst den vorhandenen Vorräthen, bestehend in guten Schlössern, Bändern 2c. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschütz.

Der Verein der Samterschen Umgegend hat seine Möbel und andere Gegenstände dem Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend überwiesen und werden solche am 17ten December d. J. um 9 Uhr Morgens in dem dazu gestatteten Handelsaal gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Eine concessionirte Apotheke in einer guten Gegend des Bromberger Regierungs-Departements ist zu kaufen. Wo? sagt auf portofreie Anfragen der Apotheker Wagner in Posen.

Sargbeschläge in allen Größen und den schönsten Zeichnungen sind zu billigen Preisen stets vorräthig bei F. Wolkowitz, Zinngießer.
Posen, Breite Straße Nr. 25.

Die Frankfurter Porzelan-Hauptniederlage
im Hôtel de Dresde,
empfing eine neue Auswahl von feinen und geschmackvollen Porzelan-Waaren, welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen, zu den billigsten, mithin festen Fabrikpreisen. Auch empfiehlt dieselbe ihr Lager von weißem Porzelan und Steingut.

Das Daguerreotyp-Atelier,
Berlinerstraße No. 15. c.,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Lichtbildern als passende Weihnachtsgeschenke.

Der Ausverkauf meiner 2 Ellen breiten Fuß-Teppichzeuge in den schönsten Mustern, bedeutend unter Fabrik-Preisen, findet nur noch kurze Zeit statt.

Julius Neustadt,
Posen, Breslauerstraße No. 30. im ersten Stock. vis-à-vis Hôtel de Saxe.

Bairisches Bier in bester Qualität ist wiederum zu haben bei Jul. Hoffmann.

25 Stück
frischmelkende Netzbrucher Hauptkühe nebst **Kälbern** bringe ich am **10ten d. Mts.** nach Posen.
Mein Logis: **im Gasthof zum Eichborn.**
Friedrich Schwandt, Viehhändler.

! Frische Austern!
so eben empfing die Handlung Julius Brix, früher „Gebrüder Meszynski" Breitestraße No. 20.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 4. December 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	24	—
Roggen dito	2	6	8	2	15	7
Gerste	2	2	3	2	6	8
Hafer	1	5	7	1	7	9
Buchweizen	1	27	9	2	2	3
Erbsen	2	15	7	2	20	—
Kartoffeln	—	15	7	—	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—